



Bei der Überreichung des "Frankenwürfels" in Iphofen (von links nach rechts): Regierungspräsident Heinrich von Mosch (Mittelfranken), sein Kollege Dr. Erich Haniel (Oberfranken), Edmund Zöllner (Ansbach), Annemarie Leutzsch, Dekan Karl-Heinz Buhleier und Regierungspräsident Dr. Franz Vogt (Unterfranken).  
Foto: Falk

## Frankenwürfel 1993 verliehen

**Iphofen.** Mit dem "Frankenwürfel" zeichnen die drei fränkischen Regierungspräsidenten jährlich am Martinstag drei Persönlichkeiten aus, die das Prägende des fränkischen Charakters besonders deutlich zum Ausdruck bringen, also das Wendige, das Witzige und auch das Widersprüchliche. 1993 ging der Preis an die oberfränkische Heimatdichterin Annemarie Leutzsch aus Hummeltal, den Mittelfranken Edmund Zöllner und an den unterfränkischen Dekan Karl-Heinz Buhleier aus Alzenau.

Die Auszeichnung für typische Franken geht auf eine Anregung des Poeten und Schriftstellers Hans Max von Aufseß zurück, der einst mit seinem Buch "Der Franke ist ein Gewürfelter" ein Charakterbild entwarf, das

heute zu den Klassikern zählt. Wie der unterfränkische Regierungspräsident Dr. Franz Vogt im ehemaligen Rentamt der Stadt Iphofen erklärte, ist der "Frankenwürfel" eine von den ganz wenigen gesamtfränkischen Auszeichnungen.

**Annemarie Leutzsch** ("Die Rettl vom Hummeltal") bekam den Preis für ihre mundartlichen Beiträge, die das alte bäuerliche Kulturland in der Umgebung von Bayreuth kennzeichnen. Sie beschäftigt sich intensiv mit der Heimatgeschichte, dem Brauchtum und der Sprache im Hummeltal und sie ist alles andere als aufs Maul gefallen. Sie weiß zwischen dreizehn Aussprachevarianten des fränkischen praelabialen "L" zu unterscheiden.

Ein "fränkischer Kosmopolit" ist **Edmund Zöller** aus Ansbach, der zwar am Untermain geboren wurde, den es aber nach Mittelfranken verschlagen hat. 49 Jahre gehörte er dem Staatsdienst an, zuletzt als Sachbearbeiter für das Beamtenrecht im Schulbereich bei der Regierung von Mittelfranken. Dafür aber gab's den Preis nicht. Vielmehr widmet sich Zöller kenntnisreich und immer humorvoll der Vermittlung fränkischer Heimatkunde. 509 Vorträge hat er in den letzten 25 Jahren in vielen Orten Frankens gehalten und 90mal war er einfallsreicher und kunsthistorischer Exkursionsleiter von Studienfahrten. Er ist der geistige Vater der "Mittelfränkischen Bocksbeutelstraße" und er verfaßte das Bändchen "Fränkische Wehrkirchenstraße – vom Rangau zum Steigerwald". Vor wenigen Wochen stellte er den zweiten Band "Fränkische Wehrkirchen – im Rangau und Knoblauchland" vor. Historisch versiert, lebenswürdig und gewitzt versteht er es immer

wieder, auch unbekanntes aufzuspüren und seinen Zuhörern nahezubringen.

Der katholische Dekan **Karl-Heinz Buhleier** ist bekannt dafür, daß er auch im Gottesdienst mit Humor die Dinge beim Namen nennt. Im Fasching steigt er höchstselbst in die Bütt, weil er dort den Menschen manchmal einiges besser sagen kann als in ernstern Predigten. Der Gottesmann ist auch schon mal als Schiedsrichter auf dem Fußballfeld anzutreffen: Der Fan des FC Bayern ist fußballnarrisch. Als er die Nachricht seiner Alzenauer vom Aufstieg in die Landesliga hörte, ließ er – außerhalb jeglicher Liturgie – die Kirchenglocken läuten. Als Priester erhebt er seine Stimme gegen den Zeitgeist und den Trend der Massen und weiß sich dabei in guter Gesellschaft: "Auch Jesus war jemand, der sehr widersprüchlich war und oft angeeckt ist."

Werner Falk

## Hans Max von Aufsess †

*Franken verlor seinen bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller*

Im Alter von 87 Jahren ging er am 22. November 1993 von uns, er, den Bernd Zachow den "Tacitus der Landschaft zwischen Odenwald und Böhmen" nannte. In der Tat hat wohl kein Literat in dieser Region so gut Land und Leute gekannt und auch beschrieben. In etwa 200 Aufsätzen und 56 Büchern war Franken immer wieder sein Thema. Und doch war er wohl kaum in die Kategorie enger Heimatbezogenheit einzuordnen. Er hat selbst einmal gesagt, er wolle keinesfalls unter den Glassturz eines Heimatpoeten stehen. Aber das konnte ihm kaum geschehen, hatte doch sein Werk zwei Komponenten, horizontal zwischen Heimat und Weltoffenheit, vertikal aber zwischen Erbe und Fortschritt. Diese beiden Spannungsbögen verhinderten jegliche Enge und Beschränkung auf das bequeme Idyll. Obwohl ihm das Idyllische keineswegs suspekt war, gelang es ihm doch, es mit den

zartesten Farben zu zeichnen, gewissermaßen als in Worte gefaßtes Aquarell, etwas, das nur jemandem gelingen konnte, der Sprache in all ihren Nuancen behutsam und feingliedrig meisterte, sie selbst bereits zu einem ästhetischen Genuß zubereitend. Als bezeichnendes Beispiel dafür möge man in seinem Buch "Der Franke ist ein Gewürfelter" den Essay "Europäische Spiegelungen im Main" als sprachliche Delikatesse genießen. Wohl kaum ist jemand anderem gelungen, Landschaftsbild, Geschichte und Weltbezogenheit der Mainlande so zu einer inneren Einheit zu verschmelzen.

Im Vorwort zu besagtem Buch versucht Aufsess zunächst den Begriff "gewürfelt" zu verdeutlichen. Die Widersprüchlichkeit des Franken, witzig und wendig zugleich zu sein, ist ja auch das Motiv gewesen, den "Franken-